

## ABC-Corona

Anfänglich betraf es nur die Anderen.

Bald traf es uns ins Herz.

Chaos entstand sehr schnell, weltweit und in unseren Köpfen.

Desinfektionsmittel schwängert bald die Luft der meisten Haushalten.

Ethanol wird zur Mangelware und nicht nur. Entsetzen bricht aus und unsere Köpfe rauchen.

Freiheitsentzug droht uns, Furcht löst Fröhlichkeit ab.

Globale Infizierung setzt sich rasant durch. Wir Menschen werden zur Einsamkeit verdammt.

Homeoffice und Homeschooling werden angeordnet.

Irrationales Denken verursacht irrationales Handeln und Hamsterkäufe werden zur Tagesordnung.

Hände waschen noch und nöcher.

Jeder muss sich selber und andere schützen.

Klopapier hamstern wird Kultstatus. Karikaturen kursieren zuhauf.

Kinder dürfen nach draussen, Erwachsene nur wenn nötig und die Alten sperrt man zu ihrer eigenen Sicherheit ein.

Laufen im Wald geht nicht mehr oder nur bedingt. Liebe Leute lauft zu Hause, schreit der Bundesrat.

Maskiert sein, ist jetzt in. Vor allem die Mundschutz- und Hygienemasken oder Pandemiemasken haben es in die Top first gebracht.

Sehr starke Nerven braucht der Mensch jetzt.

Die Omnipräsenz dieses unsichtbaren Feindes bringt uns Menschen fast zur Ohnmacht.

Es ist als wären wir im Krieg.

Überall Polizisten. Nicht jeder glaubt an die Gefährlichkeit dieses Fieslings. Und wer könnte den Uneinsichtigen daran hindern sich selbst und anderen zu schädigen, wenn nicht die vielen Polizisten. So ist der Mensch! Er braucht zuerst eine kalte Dusche, und das Feeling eines nackten Grauens, damit er versteht, dass es fünf vor zwölf ist.

Quinoa, Quorn, Quallengelée, Q10, Q3, Q4, und es lebe der Quantensprung fernab der Normalität. Corona lässt sich weder beeindrucken, noch besiegen durch

Essensumstellungen oder gesundheitsfördernde Mittelchen. Corona ist die Quintessenz einer sehr grossen Dummheit.

Rosige Zeiten sind im Moment Wunschdenken. Nur Träumen wagt man sie. Risse hingegen sind allgegenwärtig. In Beziehungen, in Jobs, in Portemonnaies und in Freundschaften.

Still ist es überall geworden, dank Social Distancing. Stille in leeren Einkaufszentren, Bahnhofspassagen, Flughäfen und Autobahnen. Eine ängstliche Stille!

Social Distancing!! Schlichtweg das Schlagwort dieses Jahres.

Tosender Beifall für unsere medizinische Retter gibt es nicht nur landesweit. Nein die ganze Welt klatscht.

Ein Umdenken findet statt, auf der ganzen Welt, nicht nur im Business auch in den Köpfen.

Wie Vergessene fühlen sich unsere älteren Menschen, eingeschlossen in den verschiedenen Alterszentren. Nicht jeder hat klare Vorstellungen, was momentan los ist auf der Welt. Vogelgezwitscher überall. Die Natur lässt sich von Corona nicht beeindrucken. Blühende Gärten, duftende Blumen. Der Frühling ist in vollem Gange. Ein Lichtblick in dieser düsteren Zeit.

Wagemutige erobern den Markt. Was vorher nicht denkbar war, ist heute plötzlich kein Problem mehr. Altes wird neu entdeckt. Warten ist wieder in.

Videopartys, Videofamily, Videosporting. Alles ist erlaubt. Per Video geht alles. Und es ist sogar die pure Lust und lustig ist es allemal.

In Zukunft werden sich die Menschen noch mehr per Video treffen oder per Video den gleichen Film anschauen, per Video miteinander dinieren. Wer weiss? Eines ist klar: Die Zukunft wird anders, nach Corona mit oder ohne Impfstoff. Zeit wird viel wichtiger werden. Sich Zeit zu nehmen für seine Lieben, Freunden und Bekannten, wird viel wichtiger werden. Jetzt haben wir Zeit um an diese neue Zukunft zu denken oder sogar daran zu feilen.

Von Felicia Cavegn  
18.04.2020

## Corona Schreibnacht 8. April 2020

### Elfchen

1. Hatschuh!  
Alle weg  
Nieser lacht nur  
Immer dieser lästige Allergie  
Hatschuh!
2. Gefährlich  
Fast unsichtbar  
Trotzdem überall  
Alle gehen in Quarantäne  
Coronavirus

### Coronazeit

Bis jetzt ging eigentlich alles recht gut,  
ich meine fast niemand hat mehr Mut,  
Auf die verlassenen Strassen zu gehen,  
Es ist nämlich niemand zu sehn.

Meist bleib ich Zuhause.  
Das ist ein wahrer Graus.  
Immer vor dem Bildschirm,  
Das zerbricht mein Gehirn.

Sport ist jetzt ein No-go.  
Jetzt machen wir das halt solo.  
Oft aber denk ich daran,  
Wie es war vor diesem Zwang.

Beklagen kann ich mich ja nicht,  
ich schreibe ja dieses Gedicht.

Annina Frey,  
8. April 2020  
Alle Rechte vorbehalten

Liebe Marlies,  
seit Tagen versuche ich Dich zu erreichen. Normalerweise würde ich mir deswegen nicht den Kopf zerbrechen. Du bist, obschon seit einigen Jahren verwitwet, eine sehr aktive Frau und wartest nicht zu Hause, bis das Telefon läutet.  
So bist Du schon immer gewesen.

Von Dir habe ich gelernt, wie man den alltäglichen Ärger beim Zopfsteigkneten abbauen kann, Samstag für Samstag. Unternehmenslustig sind wir zusammen mit Deinem Döschwo durch die Stadt gefahren, im Sommer mit dem geöffneten Dach. Nie vergess ich die Fahrt, an dem Du mich ans Steuer liessst. Die Gangschaltung, welche so ungewohnt war, hat mich anfangs fast verzweifeln lassen.

Du hast es immer geliebt, die ganze Familie zusammen am Tisch zu haben.  
Nun lebst du allein in deinem grossen Haus.  
Deine Söhne sind längst ausgezogen, Deinen bereits dritten Hund hast Du auch überlebt.

Dein einziger Mitbewohner ist nur der Corona-Virus. Ganz leise hat er sich angeschlichen. Umso heftiger hat er sich festgekrallt.

Ein ungebetener Gast.

Schluss mit der Geselligkeit, welche Dir so wichtig war.  
Das Drinbleiben fällt Dir schwer. Vor dem TV sitzen magst Du auch nicht, das Corona-Thema ist zu penetrant allgegenwärtig.  
Wie gerne würdest Du nun, auf dem Tisch ein Glas feinen Weines und ein Plättli auserlesenen Käses, mit Freunden plaudern und lachen.

Corona lässt es nicht zu.

Dein Lachen im verlassenen Haus verhallt in dieser einsamen Zeit im Nu!  
Allein lustig sein ist nicht lustig und macht so gar keinen Sinn.

Du wartest auf den Moment, an dem der Bundesrat verkündet, dass die Pandemie vorüber sei und wir alle wieder aus dem Haus gehen dürfen.

Lass uns dann zusammen im Garten einen wunderschönen Blumenstrauss pflücken, auf unserer Quartierstrasse Tische und Bänke aufstellen und mit allen unseren Freunden bis tief in die Nacht feiern, tanzen, singen und lachen!

Ob wir das noch erleben?

Herzlich,  
Deine Claudia

Rechte bei:  
Claudia Frey,  
April 2020



## **Katzen in Zeiten des Coronavirus**

*Ich schaue zum Fenster hinaus. Da, wo gestern noch Verliebte flanierten, Kinder miteinander spielten und Tierfreunde ihre Hunde Gassi führten, klafft heute die Leere. Ich lass mich von meinen Gedanken durch die Lüfte tragen, hin zu meiner wildlebenden Katze, die ich seit Jahren wenn immer möglich täglich besuche und ihr zu essen bringe. Wir haben uns per Zufall kennengelernt bei einer abgelegenen Scheune. Manchmal sehen wir uns täglich, manchmal mit Unterbrüchen von einer Woche oder so. Aber wir sind uns immer treu geblieben.*

Das Leben ist schwieriger geworden. Auch das meiner Katze. Denn sie ist schlau. Sie kann zwar keine Zeitung lesen, aber sie hat mitbekommen, dass die Menschen plötzlich sehr vorsichtig sein müssen, nicht krank zu werden oder sogar daran zu sterben.

Und sie weiss, dass gemunkelt wird, dass auch Tiere diese widerliche Krankheit übertragen können. So kann sie sich gut vorstellen, dass es nicht lange dauern wird, bis jemand auf die Idee kommen würde, dass auch Katzen als Überträger von Viren in Frage kommen könnten.

Seither hat sie noch mehr Angst vor den Menschen als vor den herumstreunenden Füchsen oder ihrem Erzfeind, dem Hofhund. Was dann geschehen wird, das kann sie sich nur allzu gut vorstellen: Eltern verbieten den Kindern, die Nachbarskatze zu streicheln, oder die eigenen nicht mehr ins Freie gehen zu lassen.

Die seit jeher im Dorf umherstreunenden herrenlosen Tiere werden jetzt gnadenlos vertrieben wenn sie das überhaupt noch rechtzeitig schaffen.

Der Gemeindearbeiter, dessen Aufgabe es ist, den Container mit den Tierkadavern zu entsorgen, würde es als erster merken, denn dieser würde von Woche zu Woche schwerer.

Wir beide wussten, was passieren würde, wenn ihre Albträume wahr werden: Die Katzen würden aus unseren Familien, aus unseren Strassen und Wegen, aber vor allem aus unseren Herzen verschwinden.

Spätere Sondersendungen würden zwar berichten, dass noch kein einziger Fall der Übertragung von einem Haustier auf den Menschen festgestellt werden konnte. Und dass einzig die Unvernunft, der Egoismus und die Unbelehrbarkeit der Menschen dies ermöglicht hätte.

Aber dann wäre es zu spät. Jedenfalls zu spät für die Katzen.

Am Abend würden die Grosseltern ihren Enkelkindern wieder Geschichten vorlesen, natürlich auch über Katzen.

Und die Kinder würden fragen: «Du Opa, was ist eine Katze?»

Walter Hüppi 8.4.2020/17.4.2020

## **CORONA–VOLLMOND-SCHREIBNACHT**

Von A - Z

**A**lles kam anders als alle dachten und jetzt wo es so ist, fühlt es sich ungewohnt an.

**B**utter war letzte Woche Aktion und plötzlich habe ich das erste Mal in meinem Leben Butter eingefroren.

**C**laudias und Mariannes Mail hat mich riesig gefreut!

**D**as Wetter ist so wunderschön und mir fehlt der See.

**E**igentlich genieße ich aber mein zu Hause gerade sehr.

**F**roh, dass das Internet uns verbindet

**G**estern ist vorbei und jeder Tag ist ein Geschenk.

**H**elden sind die Menschen, welche rückblickend sagen können: ich habe einen grossen Teil dazu beigetragen, dass die Wirtschaft nicht komplett hopps ging.

**I**ch hatte noch nie in meinem Leben so viel Zeit für mich, wie während der Corona Zeit.

**J**eder wünschte sich, dass es wieder so wird, bevor Covid 19 die ganze Welt in die Knie zwang-

**K**einer kann sich aus dieser Situation stehlen.

**L**aut singen sie von den Balkonen.

**M**achtvoll und unsichtbar legt sich der Virus auf uns nieder.

**N**iemand hätte gedacht, dass die ganze Welt Fieber kriegt.

**O**hne meine Jungs wäre der Lockdown für mich sehr einsam.

**P**lötzlich nimmt man alles bewusster wahr.

**Q**uarantäne, eines der Worte des Jahres 2020.

**R**omantisch blüht die Zierkirsche vor meinem Fenster.

**S**tay at fucking home.

**T**od und Leben sind sich in dieser Zeit ganz nah beieinander.

**U**rlaub am Meer fällt wohl dieses Jahr aus.

**V**ideochat stehen an der Tagesordnung.

Wieso das manche WC-Papier hamstern verstehe ich nun wirklich nicht.

Xanhippe hätte Sokrates zum Einkaufen geschickt, da sie sich einen Mantel teilten und somit nur jemand aus dem Haus durfte.

Yoga scheint jetzt noch beliebter zu sein wie vor Corona.

Zwei Meter Abstand war doch die Weisung des Bundes, also bitte haltet euch daran!

Schreibnacht 8.April 2020  
Text verfasst von Angela Kohli  
Alle Rechte vorbehalten



Hallo meine Liebe

Wer hätte das gedacht, dass ich dir mal einen Brief aus der Quarantäne schreiben werde! Wie geht es dir so an der Front? Du hast gesagt, ihr seid am Vorbereiten und planen für den grossen Ansturm. Mein Beitrag ist leider nicht so bewegend in dieser sehr speziellen Zeit. Ich gehe lediglich für meine Nachbarin einkaufen und hüte im Kindergarten Kinder.

Aber ich sage dir, Einkaufen ist für mich die Hölle! Ist ja nicht so, dass ich es jemals gern gemacht hätte.

Meine Nachbarin Ü-70, eine absolut tolle Frau, treibt mich in den Wahnsinn! Gestern hat sie mich angerufen und gefragt, ob ich denn Einkaufen gehe. Mhhhh ich war vor zwei Tagen einkaufen und hatte mit ihr abgemacht, dass ich nur einmal wöchentlich gehen werde.

«Ach» meinte sie «dann werde ich halt auf den Parmesan verzichten müssen heute auf meinen Spaghetti, dabei habe ich ihn so gern.»

Du kennst mich meine Liebe, natürlich kann ich da nicht nein sagen zu einer alten Dame. «Also gut», sagte ich zu ihr, »ich gehe schnell für dich den Parmesan kaufen.»

«Könntest du so gut sein und ihn an der Theke holen bitte? Ich hätte gern 175 Gramm davon. Und nimm bitte den unverpackten, die haben nämlich einen, der in Zellophan eingepackt ist. Ich möchte nichts, was in Plastik eingepackt ist. Und könntest du mir noch einen Fleischkäse bringen? Ich hätte gern 125 g vom Metzger. Aber nicht von der Migros, sondern vom Coop. Du bist ja eh unterwegs. Ich lege dir meine Stoffeinkaufstasche in den Milchkasten. Ich mag das Plastikzeugs nicht. Und gell, du gibst mir die Tasche wieder zurück.»

Betagte Menschen haben so ihre «mödelis», dafür habe ich Verständnis, aber einmal mit zwei Einkaufzetteln die beide vor und Rückseite beschrieben sind, einkaufen! Ich war letztens zweieinhalb Stunden im Laden! Glaubst du mir, dass ich müder nach Hause kam wie wenn ich arbeiten gehe!?

Hach ja, ich jammere gerade auf sehr hohem Niveau, ich weiss. Entschuldige. Aber in der Corona Zeit erhalten Dinge Gewicht, welche im normalen Alltag nebenbei laufen.

In den Läden ist es still, die Stimmung ist angespannt. Dann gibt es die Helden, welche sich trotz Weisungen vordrängeln als gehöre ihnen die Welt. Alles betatschen, stundenlang vor den Gestellen verweilen, als gäbe es kein Morgen. Aber ich habe ja Zeit. Viel Zeit! So viel Zeit, wie noch nie in meinem Leben.

Weißt du, ich beginne plötzlich paranoid zu werden. Ich überlege mir beim Einkaufen, was fasse ich denn alles an, und vor allem, was fassen die anderen an, was ich auch anfasse!

Natürlich habe ich mir immer die Hände gewaschen nach dem Einkaufen und selbstverständlich benutze ich das Desinfektionsmittel in den Läden. Und trotzdem kann ich den Gedanken nicht mehr abschütteln, wo den Covid 19 sich überall hinsetzt und grinsend allen den Mittelfinger zeigt. Mittlerweile habe ich überall Desinfektionsmittel stehen; im Kofferraum auf der Treppe beim Eingang und in der Handtasche.

Was denkst du, wenn Covid 19 ein Mensch wäre, wäre es eine Frau oder ein Mann? Eine Person, welche definitiv zu wenig Aufmerksamkeit erhalten hat in den letzten Jahren.

Ein Mensch, der alle Register gezogen hat und plötzlich alles fest im Griff hat und die ganze Welt in die Knie zwingt. Ja, die ganze Welt! Wie unglaublich ist das denn?!

Ich fühle mich entschleunigt, runtergefahren auf standby. Ich habe das Glück, einen sicheren Job zu haben und nicht alleine zu wohnen. Ich habe fast ein schlechtes Gewissen, wenn ich sage, ich genieße jeden Moment mit den Jungs. Die Jahre sind gezählt, der Grosse bereits Erwachsen und die Twins auf dem Weg dazu. Ich mache mir viele Gedanken, wie es wohl danach weitergeht mit mir. Wie sieht mein Leben aus, wenn alle ausgezogen sind. Was mache ich aus meinem Leben. Klar, ich habe da den einen oder anderen Plan im Kopf.

Ich weiss, ich sollte mir keinen Vorschussummer machen. Es wird gut kommen, ich gehöre zu den Glückskindern auf dieser Welt.

Apropos Kinder, der eine schreit herum, der andere lacht laut und der dritte flucht sich gerade weg. Ja sie spielen UNO und rufen nach mir. Meine Liebe, dass lasse ich mir nicht entgehen, diese Momente sind so kostbar. Glücklicherweise hat Covid uns eine Familienzeit geschenkt, auch wenn er dabei lachend mit dem Mittelfinger zu uns herüberschaut.

Meine Liebe, fühl dich umarmt und bis bald!

Bleib gesund!

Deine Angi

Schreibnacht 8.April 2020

Text verfasst von Angela Kohli

Alle Rechte vorbehalten

# Schreibnacht April 2020

Ich schaue zum Fenster hinaus. Die Strassen sind leer. Doch das ist nichts Neues. Im 2'000-Seelen Dorf, in dem ich wohne, ist das nichts Spezielles. Ausser den Nachbarn verirrt sich höchstens mal Besuch oder ein Paketbote in unsere Strasse. Und trotzdem scheint ein Schleier der Angst und der Ungewissheit über diesem Dorf und der ganzen Welt zu liegen. Ich habe mich noch nie in meinem Leben so gefühlt, jeder Tag scheint so, als würde er in die Geschichtsbücher eingehen. Die meisten Leute versuchen sich nichts an und anmerken zu lassen und mimen den Cool-Man. Da will ich mich auch gar nicht exkludieren. Obwohl meine Gedanken zurzeit öfter zu meiner ungewissen Zukunft und der ausserordentlichen Lage abschweifen, versuche ich mir möglichst wenig anmerken zu lassen.

Wie dem auch sei, da es noch früh am Morgen ist, mache ich mir zuerst einen Kaffee. Obwohl ich ein Kaffeeliebhaber bin, bin ich ein echter Fan von Nespresso. Diese Fertigkapseln sind nicht nur saupraktisch, sondern auch lecker. Doch heute greife ich zu meiner Bialetti, dem klassischen, italienischen Espressokocher. Schliesslich habe ich ja Zeit. Ich befülle ihn mit Wasser und einem bereits gemahlten Kaffee, den ich in einer Rösterei im Niederdorf in Zürich geholt habe. Ethiopia Sidamo Corona. Was für eine klangvolle Versuchung. Unter Freunden, also naja momentan im Videochat mit meinen besten Freunden, erlaube ich mir den Scherz, Corona bereits im Haus gehabt zu haben, da hat die betroffene Fledermaus noch gelebt. Ich schraube die Bialetti zu, schalte den Herd auf die höchste Stufe und setze mich wieder auf meinen Platz am Fenster und lasse meine Gedanken schweifen.

Als erstes mache ich mir Gedanken zu den Themen, die wohl momentan jeden tüchtigen Schweizer beschäftigen: Was macht die Arbeit, respektive in meinem Fall wie geht das Studium. Mein Studium ist momentan alles andere als witzig. Alle Präsenzveranstaltungen wurden abgesagt und finden nun Online statt. Da ist Chaos vorprogrammiert. Obwohl ich deswegen teilweise sehr entnervt bin finde ich es interessant, die verschiedenen Formen des Umgangs dieser Krise der Dozenten zu beobachten. Es gibt solche, die geben sich unglaublich Mühe, filmen alles ab oder machen Liveschaltungen, obwohl sie bis im Januar 2020 noch ein Nokia hatten. Sie wissen schon, so ein uraltes Klapphandy. Auf der anderen Seite gibt es solche, die ein Mail machen und auf ihr Skript und ein momentanes Selbststudium verweisen, oder wie ich es nenne Arbeitsverweigerung. Doch meine alltäglichen Sorgen beiseitegeschoben, mache ich mir Gedanken, wie es vor vier Wochen war.

Da war ich zuerst einer von den Leuten, die das Coronavirus für absolute Panikmache hielten. Es sei ja nur eine etwas stärkere Grippe, habe ich damals proletenhaft verkündet. Ach, wie ich die Lage falsch eingeschätzt habe. Unterdessen würde ich am liebsten aus dem Fenster "Stay the fuck at home" rufen, wenn ich Leute in unserer Strasse Spaziergehen sehe. Das dies absolut irrational ist, ist mir völlig bewusst. Zumal Spazieren, neben meinen täglichen drei Kaffees, DER Luxus ist, den ich mir gönne. Denn ansonsten betreibe ich Social Distancing so gut wie geht und schränke mich im Alltag enorm ein. Ich verrichte jegliche Arbeiten von Zuhause und treffe (fast) keine Freunde. Der alltägliche Zwischenkontakt mit den anderen Studenten und meinen Freunden fällt nahezu ganz weg. Auch wenn

Videocalls eine wunderbare Sache sind, können sie ein Treffen in Persona oder einen ganzen Tag Schulter an Schulter im Vorlesungssaal nicht ersetzen.

Ich als Wirtschaftsstudent und angehender Bankier stelle vor Freunden und Familie die Wirtschaft und dessen reibungslosen Ablauf als oberstes Gut dar. Doch in Situationen wie diesen wird mir bewusst, wer die wahren Helden des Alltags sind. Es sind alle Leute, die systemrelevant sind. Besonders die Branche Gesundheit und Soziales, welche schon seit Jahren mit Budgetmangel und Unterbeschäftigung zu kämpfen hat, leidet enorm darunter. Und viele Selbstständige und KMU's müssen um ihre Zukunft bangen. Da frage ich mich doch, wer ich bin, mir, um meine Zukunft Sorgen zu machen. Da ich noch eineinhalb Jahre meines Studiums vor mir habe, trifft es mich glücklicherweise am Wenigsten. Daher versuche ich auch, mich auf die positiven Seiten dieser Krise zu fokussieren. Doch das ist gar nicht so einfach.

Obwohl ich ein grundsätzlich sehr positiver Mensch bin, habe ich momentan Probleme mit meiner Motivation. Am Meisten beängstigt es mich, dass ich die Tage momentan effektiv in Gute und Schlechte unterteilen und mich nicht dagegen wehren kann. Das macht mir ehrlich gesagt etwas Angst. Die für mich positivste Sache ist, dass ich meinen besten Freund schon so viel wie seit langem nicht mehr sehe. Ich weiss, ich weiss. Social Distancing undso. Doch ich habe das Gefühl, die Umstände irgendwie auch zu meinen Gunsten nutzen zu können. Denn ausser meiner Freundin, meine Familie, seine Familie und ihn sehe ich momentan niemanden. Es ergab sich so, weil er momentan wieder vermehrt bei seinen Eltern Zuhause, da auch seine Fachhochschule auf Kontaktunterricht verzichtet. Und glücklicherweise wohnen die zehn Minuten Gehweg von mir entfernt.

Eine weitere Facette in dieser Krise ist die Veränderung, die ich an mir selbst bemerke. War ich vorher der Larifari-Typ, der zwar seine Arbeit verrichtete, dies meist auf den letzten Drücker tat, so reisse ich jetzt die Zügel an mich. Ich bin der Motivator meiner Gruppe, wenn es um Wissenschaftliche Paper, Hausaufgaben oder sonstige Gruppenarbeit geht. Ich glaube daran könnte ich mich gewöhnen.

Oh, der Kaffee kocht. Dies ist nicht durch ein distinktives Pfeifen wie beim Wasserkocher zu hören, sondern zu riechen. Ich liebe den Duft von frisch gebrautem Kaffee am Morgen. Ich nehme die Bialetti vom Herd, lasse den Kaffee jedoch noch drin. Nicht das er noch kalt wird. Erst jetzt schäume ich die Milch im eigens dafür vorgesehenen Gerät auf, da ich ja auch ein gutes Milch-Schaum Verhältnis auf meinem Cappuccino will. Auch wenn das Ganze nicht halb so professionell ist, wie in dem Kaffee in dem ich arbeite, mag ich den Cappuccino Zuhause fast noch mehr. Als die Milch im Milchschaumer zu kreisen beginnt, beginnen auch meine Gedanken zu kreisen.

Corona, schon jetzt das Unwort des Jahres, eventuell sogar des Jahrzehnts. Einmal mehr bin ich froh, in der Schweiz zu leben. Es ist unglaublich, welche grossartige Arbeit der Bundesrat leistet. Ob die Massnahmen richtig und genug früh waren, wird uns erst noch die Zukunft zeigen. Und doch geben mir das Verhalten und die Pressekonferenzen einen gewissen Halt. Neben dem sehr bestimmten Auftreten und angebrachten Massnahmen wird auch die menschliche Komponente grossgeschrieben. "Wir betreiben keine Spektakelpolitik. Wir werden nicht unnötig

eine Ausgangssperre verhängen." Diese Worte von Alain Berset sind mir in Erinnerung geblieben. Nicht nur, weil sie etwas Wahres haben, sondern auch, weil es Herr Berset ist, der immer wieder an der Vernunft der Menschen appelliert, Verständnis aufbringt und mit Influencern und Stars sogar Social-Media Kampagnen startet. Und dann auch noch richtig gute, nicht so misslungene wie #seifebosch.

Apropos Celebrities. Die gehen mir momentan auf die Nerven. Auf der einen Seite finde ich es ja cool, dass viele berühmte Leute, die momentan nichts zu tun haben, sich in den sozialen Medien mit Livestreams, neuem Content, etc. betätigen. Doch ich finde, dass das schon vor Corona bereits krasse Überangebot nun noch verzehnfacht wird. Was für mich bei all diesen Livestreams neben dem monetären Aspekt durchschimmert ist eines: Den Geltungszwang der Celebrities kann auch Corona nicht hemmen oder gar stoppen. Was mich momentan aber aufregt sind die ganzen Stayathome-Hashtags der Stars und Sternchen. Ja klar die Reichweite kann man auch für was Gutes nutzen. Doch ein Bild, auf dem man sichtlich leidet oder mindestens gelangweilt ist, zu dem man eine dreifach-ironische Caption erfasst noch mir diesem Hashtag zu versehen ist geschmacklos. Ich für meinen Teil hätte kein Problem, mich für ein paar Wochen oder Monate in meine Villa mit 200 m<sup>2</sup> Gartenfläche zurückzuziehen.

Trotz dieser Celebrities und vieler Ignoranten Menschen schweisst dieses Coronavirus die Gesellschaft zusammen. Naja, abgesehen von ein paar Trotteln, die WC-Papier und Teigwaren Hamstern. Doch für einen Grossteil erhält das Wort Solidarität plötzlich eine ganz neue Bedeutung. Nachbarn gehen für ihre Betagten Mitmenschen einkaufen, um deren Risiko zu minimieren. Nur scheint es mir so, als ob viele der Risikogruppe zugehörnde Menschen sich der Gefahr nicht bewusst sind. Als ich meinen beiden Nachbarn anrief, um wegen dem Einkaufen zu fragen, machten mich ihre Antworten ganz stutzig. Meine Nachbarin fand, das Ganze Coronazeugs sei übertriebe und sie könne weiter mit dem ÖV einkaufen gehen. Sie habe ja doch schon einiges überlebt. Mein anderer Nachbar wusste schon grad gar nichts von Corona und vom Ausruf des Notstandes wegen der Pandemie. Beiden musste ich ins Gewissen reden und ihnen die Gefahren bewusst machen. Ich hoffe, dies ist nicht überall so und die Rentner und Risikopatienten sind sich endgültig der Gefahr bewusst.

Et voila, schon ist die Milch fertig. Ich schütte den doppelten Espresso aus der Bialetti in eine verglaste Cappuccino-Tasse, man ist ja auch ein Mann von Welt (wenigstens im Kleinen). Danach fülle ich die Milch ein. Das Gemisch wird vom Schaum wie ein Baby vor dem Schlafen zugedeckt. Ich stelle mich ans Fenster und spüre die ersten Sonnenstrahlen auf meiner Haut. Ich schliesse meine Augen, nehme einen Schluck von meinem Capu und seufze erleichtert. Die Welt ist doch in Ordnung wie sie ist und heute wird ein guter Tag.

(Alternatives Ende: Ich stelle den Song Three Little Birds ein und während ich die warmen Sonnenstrahlen auf der Haut spüre, den ersten Schluck meines Capus nehme und die Welt von Zuhause aus rette, fühle ich mich etwas wie Will Smith in I Legend.)

Autor: Dominic Kohli / 8. April 2019  
Alle Rechte vorbehalten